



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 6. April.

S i r i e n.

Das k. k. Gubernium hat die bei dem l. f. prov. Bezirkscommissariate zu Feistritz erledigte Steuer-Einnehmerstelle, dem ersten Amtschreiber bei dem l. f. prov. Bezirks-Commissariate zu Oberlaibach, Anton Wiskar, verliehen. — Laibach am 27. März 1841.

Das fürstbischöfliche Laibacher Ordinariat hat die von seinem Patronate abhängige Localcaplanei Unterwarmberg im Bezirke Gottschee, dem Johann Dlipizh, Stadtpfarrcooperator zu Gottschee, am 5. April 1841 verliehen.

Am Sonntage den 28. März um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends kamen Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Carl Ferdinand, zweitgeborener Sohn Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Carl, im erwünschten Wohlseyn aus Grätz über Marburg in Böckermarkt an, wurden vom Magistrate ehrfurchtsvoll empfangen, und setzten nach gewechselten Postpferden die Reise nach Klagenfurt fort. Gegen 10 Uhr desselben Abends trafen Sr. kaiserl. Hoheit in unserer Provinzial-Hauptstadt ein, ließen die Postpferde wechseln, und nachdem sich Höchstderseibe jede Aufwarcung verbeten hatte, wurde sogleich die Reise nach Italien fortgesetzt.

F r a n k r e i c h.

Algier, 16. März. Man versichert, die große Expedition (welche, nach den angekommenen Truppenmassen und dem Operationsplau zu schließen, wohl die bedeutendste kriegerische Unternehmung werden dürfte, die je von den Franzosen in Afrika ausgeführt worden) werde bereits am 24. d. M. begin-

nen. Mir kommt dieß nicht sehr wahrscheinlich vor, denn der Gouverneur kann vor acht Tagen von Constantine nicht zurück seyn und die Prinzen sind auch noch nicht hier angelangt. Die von Algier aufbrechende Colonne wird zuerst Medeah und Milliana verproviantiren, dann nach Belida und Scherschel zurückkehren, um sich selbst dort wieder zu verproviantiren. Von da wird sie den Zug nach dem Thal des Schelife antreten und dem Laufe dieses größten Flusses der Regentschaft Algier stromaufwärts bis nach Tekedemt folgen. Tekedemt ist das Hauptziel der Operationen. Von dort wird die Armee nach Maskara aufbrechen, mit der Colonne des Generals Lamouliere sich vereinigen und nach Tlemsan ziehen, welches aufs neue besetzt werden soll. Obwohl ich diese Angaben aus achtbarer Quelle habe, darf man sie doch keineswegs noch als ganz sicher betrachten. Die Räumung des großen Lagers Fondouk ist noch nicht ganz beendigt. Bis jetzt ging diese Operation ungestört ihren Gang fort, obwohl Bensalem, einer der tüchtigsten Generale Abd-St-Kaders, in der Nähe lagert. Verschiedene Landgüter der Ebene, welche den Verheerungen des großen feindlichen Einfalles im Jahre 1839 entgangen waren, wie der Hausch-Husseïn-Pascha (von den Franzosen ferme modèle genannt) und das Gut des Barons Bialers am rechten Ufer der Arrasch, wurden gleichfalls geräumt. Wenn nicht jedes Zurückweichen vor den Arabern einen ungünstigen Eindruck machte, könnte man gegen diese Maßregeln nichts einwenden, denn seit dem Nov. 1839 gibt es jenseits des Sahels keine Colonisten mehr, und es war daher ganz überflüssig, dort Truppen stehen zu lassen, die keinen Zweck mehr hatten. Wir hoffen, daß nach beendigtem Feldzug die Metidscha aufs neue in Besitz genommen werde, aber nicht durch isolirte,

Colonisten, sondern durch Massen von Anstiedlern, welche dicht beisammen wohnen. — General Bugeaud hat zum Schutz derjenigen Punkte, wo wirkliche Pflanzerniederlassungen sind, ein System der Bewachung durch Hinterhalte organisiert, welches bereits gute Früchte getragen. Bei Buffarik fiel eine der beständig um unsere Vorposten spukenden feindlichen Araberbanden in einen Hinterhalt und ließ fünf Todte auf dem Platz. An einer der Fuhrten der Ararasch überfielen die Gendarmen von Kuba zehn Araber, welche eben im Begriff waren, mit gestohlenem Vieh den Fluß zu überschreiten und sämmtlich getödtet wurden. Man würde sich in Europa sehr täuschen, wenn man solche Resultate für ganz unbedeutend halten wollte. Das große Uebel, das uns die Feinde zufügten, bestand in unaufhörlichen Räuberüberfällen, Diebstählen und Mordthaten an isolirten Europäern, und dieser gänzliche Mangel an Sicherheit stand dem Gedeihen der Colonie als mächtigstes Hinderniß im Wege. Bisher dauerten diese Unthaten nur fort, weil die Thäter sie meist ungestraft verübten. Gelingt es nun, sie öfters auf frischer That zu ertappen, so werden die Araber ihre kranken Versuche bald aufgeben. Seit einigen Tagen sieht man in unserer Stadt vier gefangene arabische Spione oder Marauders in den Straßen die eiserne Kugel schleppen. Auch diese Maßregel des Gouverneurs, dergleichen Räuber zur Zwangsarbeit zu verwenden, machte einen heilsam starken Eindruck auf die Eingebornen, welche nichts mehr scheuen als schwere Arbeit. — General Negrier hat gleich nach seiner Ankunft in Constantine mehrere Eingeborne, deren Bestechlichkeit und treuloser Sinn längst erwiesen waren, von ihren Stellen entfernt. Der berühmte Ven-Aissa, Constantine's Verteidiger gegen die Franzosen, welcher aber seitdem in französische Dienste getreten, wurde in den Kerker geworfen. Dieser Häuptling schrieb während des ersten Ausfluges einer französischen Truppcolonne nach Stora an seine Landsleute, die Kabylen, sie sollten dem Marsch des Generals Negrier sich widersetzen, und behauptete mit empörender Frechheit sogar, daß der Marschall Bataer selbst ihn dazu aufgefordert habe. Hätte der vorige Gouverneur von diesem Vorfalle Kenntniß gehabt, er würde nicht seinem Nachfolger die Sorge überlassen haben, eine so schwarze Verrätherci zu bestrafen.

Der Courier de la Loire gibt in vollem Ernste seinen Lesern folgende Beschreibung eines deutschen Fürstenthums: „Man glaube nicht, daß die

Romantik schon gänzlich aus unserm Zeitalter verschwunden sey. Besonders ist sie noch in Deutschland zu Hause. So gibt es unter den kleineren Regenten Deutschlands einen Fürsten von Nordhausen, dessen Ländergebiet einen Theil des Harzes umschließt. Eine glückliche Entlegenheit, so wie die Neigung der Bewohner, erhält diesem Lande alle Einrichtungen des Mittelalters. Die Ritterschaft des Fürsten von Nordhausen bewohnt nur Burgen, und in den Städten gothische, besetzte Häuser. Sie hält Turniere, so glänzend, als das des Lord Eglinton. Die Streitigkeiten der Ritter werden, wenn sie nicht der Fürst schlichtet, durch Fehden entschieden. Minstrels durchpilgern das Land, und finden bereitwillige Aufnahme in der Wohnung des Fürsten. Leider führt diese reizende Romantik in ihrem Gefolge auch die Schattenseite des Mittelalters mit sich: Folter, Burgverließe, Behme und Raubnester. Der Fürst von Nordhausen besuchte übrigens die Leipziger Messe; doch scheint sein Erscheinen dort wenig Aufsehen zu machen, denn eines der in Leipzig erscheinenden Blätter bemerkt noch in diesem Jahre darüber: „Auch der Fürst von Nordhausen ist zur Ostermesse in Leipzig eingetroffen. Eine zahlreiche Schaar von Geharnischten, Rittersn und Knappen befinden sich in seinem Dienst.“ Mit diesen wenigen Worten that diese Zeitschrift ein Ereigniß ab, welches in Frankreich die Spalten aller Blätter für Wochen lang in Anspruch nehmen würde.“ — Man erräth, daß eine Leipziger Zeitschrift sich über den Buchhändler Fürst von Nordhausen lustig gemacht hat, der wieder mit einer Ladung schlechter Ritterromane zur Leipziger Messe gekommen war. Dieß war denn die kurze Notiz, aus welcher die französische Zeitung schließt, daß dieser seltsame Fürst mit seinem mittelalterlichen Gefolge gar kein Aufsehen mehr mache; das Uebrige hat die Länder- und Völkerkunde des Redacteurs des Courier de la Loire hinzugehan. (Allg. 3)

Vor einigen Tagen starb zu Paris, 84 Jahre alt, J. A. Rose, von Geburt ein Schottländer, der in der ersten französischen Revolution eine zwar untergeordnete, aber nicht unbedeutende Rolle gespielt hatte. Noch jung, sah er in Nordamerika den Unabhängigkeitskampf, ging mit den Franzosen, welche daran Theil genommen, nach Frankreich, und wurde zum Huissier der Nationalversammlung ernannt. In dieser Stellung wurde er der Freund vieler der hervorragendsten Männer. In der constituirenden Versamm-

zung schloß Mirabeau sich eng an ihn an. Am Tage vor dem 10. August warnte Rose den König vor der ihm drohenden Gefahr. Während des Prozesses Ludwigs XVI. und seiner unglücklichen Gemahlinn erleichterte er ihre Lage, so oft sie seiner Obhut anvertraut waren, wo er nur konnte. Rabaud St. Etienne verdankte ihm einmal das Leben, wurde aber später dennoch hingerichtet. Dem Herzoge von Montequieu verhalf er zu einem Zufluchtsorte, in welchem er das Ende der Schreckenszeit abwartete. Endlich wurde er selbst das Werkzeug zur Rettung sämtlicher in Todesangst liegenden Gefangenen, indem er, als Hülfier des Convents, die Verhaftung Robespierres vollzog. Unterwegs nach dem Gemeindehause wurde er von dem wüthenden Pöbel angefallen, und verdankte seine Rettung nur seiner physischen Kraft und Unerforschlichkeit. Ost sagte er noch später, auf seine derbe Hand deutend: „Dies ist die Hand, durch welche das Ungeheuer gepackt wurde.“ Er blieb Hülfier bei dem Rathe der Alten, der ihm, nach einer stürmischen Sitzung, in welcher er die Befehle des Präffidenten mit männlicher Festigkeit vollzogen hatte, einen Ehrendegen bewilligte. Im Jahre 1814 stellte ihn Hr. von Semonville bei der Pairskammer an, und er verließ diesen Posten erst, als sich die Schwäche des Alters näherte. Den Rest seines Lebens brachte er in stiller Zurückgezogenheit zu. (St. B.)

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: „Das Journal des Debats und die amerikanischen Angelegenheiten“ folgenden Artikel: „Die Debats meinen, Frankreich halte in den Falten seiner Toga Frieden oder Krieg, die Ruhe oder Erschütterung der Welt. Dieses Journal stellt diese Behauptung bei Gelegenheit der englisch-amerikanischen Differenz auf, diese werde in keinen Krieg ausarten, wenn die Beziehungen der großen Mächte zu einander nicht feindseliger werden, wenn England Frankreich allen nöthigen Vorschub gewähre, damit dasselbe aus seiner Isolirung heraustreten, damit die europäische Uebereinstimmung (le concert européen) wieder hergestellt werden könne. Was uns betrifft, so halten wir sicherlich Frankreich nicht für so unbedeutend, daß man es in der europäischen Uebereinstimmung entbehren könne, aber wenn so conservative Organe, wie die Debats, Frankreich als eine Entschweifung der Dinge hinstellen, so dürfen wir doch fragen, ob Frankreich, wie wir meinen die Regierung, in ihren legalen Gewaltten so kurzweg über Krieg und Frieden erkennen, ob

sie die Welt erschüttern kann? Wir halten vielmehr dafür, daß diese Erschütterung der Welt zunächst Frankreich treffen würde und finden es nicht passend, daß die Debats, die doch am Ende zugeben müssen, daß die orientalische Frage, die Frankreich isolirt hat, im Einverständniß der übrigen Mächte ihre Lösung gefunden hat, daß die Debats ungefähr wie der National raisonniren, der allerdings mit größerem Rechte von einer möglichen Erschütterung der Welt durch Frankreich sprechen kann — denn er hat dabei die Revolution vor Augen. Frankreich kann, um sich zu befestigen, vorerst nichts Besseres thun, als, statt der Alternative, die es in den Falten seiner Toga halten will, den Frieden zu cultiviren. Da die übrigen Mächte nun auch denselben Pfad gehen, dieselbe Absicht erreichen wollen, da Frankreich in keiner Weise in seiner friedlichen Entwicklung gestört wird, so ist es auch kein Friede um jeden Preis, sondern ein Friede im Geiste des Jahrhunderts. Wenn man aber bei jeder Differenz, die zwischen europäischen und außereuropäischen Staaten ausbricht, Frankreich in die Wagshaale der Entscheidung legen will, wenn es immer heißt, wir können jetzt die Welt erschüttern, wenn wir wollen, so wird solche Weise am wenigsten geeignet seyn, die europäische Uebereinstimmung herzustellen, die auf Vertrauen, nicht auf Drohungen beruhet. — Frankreich wird nie hinweg disputiren können, daß die Lösung der orientalischen Frage, wie dieselbe statt gefunden hat, von conservativen Motiven ausging und auf conservative Tendenzen gerichtet war. Es war die Erhaltung des Weltfriedens, die man vor Augen hatte. Wenn wir bereits häufig bemerkt haben, daß der Londoner Julivertrag unzweifelhaft das Werk eines deutschen Staatsmannes ist, den man um so mehr würdigen wird, je näher Europa aus den wiederholten Stürmen der ersten französischen Revolution zum Hafen gelangt, so wird jene Behauptung von der Tendenz desselben zur Gewisheit erhoben: Deutschland kann nur conservative Tendenzen verfolgen. Also sollte Frankreich auch seine Abneigung gegen England fallen lassen. England, das bis 1815 unzweifelhaft eine kriegerische Politik beobachtet hatte, das bis dahin die sehr leichtsinnige Meinung, daß der Krieg dem Staate eben so große Mittel des Wohlstandes eröffne, wie er Kräfte verschlinge, zur Norm seiner Handlungsweise gemacht hatte, das alle Kriege des europäischen Continents gegen das revolutionnäre, wie gegen das monarchische Frankreich angefaßt und mit seinen Subsidien unterstützt

hatte. — England hat seit 1815 Sparsamkeit und Vermeidung aller Ausgaben, besonders aller Kriege zum ersten Gesetz seiner Verwaltung gemacht. Wenn also England durch dieses Princip sehr unzweideutig das conservative Terrain betrat, so erhielt es dasselbe auch 1830 und in allen Folgen dieses Jahres aufrecht. Diesem Princip Englands, den Frieden zu erhalten, verdankt die jegige Regierung zum Theil ihren Bestand. Wenn man aber aus den Sympathien Englands für den Frieden schließen wollte, es werde sich jeder ziellosen Bewegung Frankreichs anschließen, so irrt man sehr. England fußt in materiellen Interessen, und wenn es den Krieg nachtheilig für seine Finanzen erkannt hat, so wird es die Revolution noch weniger begünstigen können. Diese stand aber in Mehemed Ali und dem diesen begünstigenden Frankreich den englischen Interessen gegenüber. England mußte sich erklären, und es hat solches in einer so ruhigen und unanstößigen Weise gethan, daß Frankreich seine Isolierung nur sich selbst zur Last legen kann, zumal da England so wenig, wie irgend eine andere Macht, durch den Julivertrag etwas erreichen, sondern vielmehr nur abwehren wollte. — Was Amerika betrifft und Englands Stellung diesem Lande gegenüber, so glauben wir, daß man hier vor Allem den Pöbel der Freistaaten von den loyalen Bürgern zu unterscheiden hat. Jener, der in kleinen und rohen Begriffen der Demokratie fußt, wird gern geneigt seyn, diesen Begriffen M'Leod und den Frieden der vereinigten Staaten mit England zu opfern; die loyalen Bürger aber werden einsehen, daß ein Kampf der vereinigten Staaten mit England ihrem Handel einen tüchtigen Stoß versetzen könne; und zu einem Kampfe auf Leben und Tod zwischen diesen beiden Handelsstaaten ist es wahrlich jetzt noch zu früh, sie geniren sich noch nicht, sie unterstützen sich nur noch. England fährt jährlich nach den vereinigten Staaten eine ungeheuere Masse Baumwollensstoffe aus; und die vereinigten Staaten führen gleicherweise nach England eine bedeutende Masse roher Baumwolle aus. Will man den drei Millionen Arbeitern, die in England von der Verfertigung jener Stoffe leben, dem Hunger überliefern? Wollen die vereinigten Staaten die Baumwollencultur, von der die Wohlfahrt der südlichen Staaten abhängt, durch einen Krieg mit England vernichten? — Wir glauben deshalb zuverlässig, daß die M'Leod'sche Affaire, der nächste Stein des Anstoßes, keinen Krieg zwischen England und den vereinigten Staaten veranlassen wird. Der Pro-

zeß desselben findet erst drei Wochen nach der Einsetzung der neuen Regierung Statt, und im schlimmsten Falle hat der Gouverneur des Staates Newyork, der der neuen Regierung zugethan ist, das Begnadigungsrecht. Also hat man nur noch die blinden Leidenschaften der rohen Gewalt zu fürchten, die nach M'Leods Blute schreit. Sollte die Regierung nicht stark genug seyn, diese in Schranken zu halten? Sie hat drei Wochen Zeit dazu. Wenn aber die Regierung der vereinigten Staaten der rohen Gewalt nachgeben müßte, welch ein trauriger Beweis läge darin gegen die Vortrefflichkeit der Republik! — Die Gränzfrage mit Maine betreffend, so ist auch in dieser Angelegenheit nichts Gewaltthätiges geschehen, und man hat allen Grund, zu glauben, daß die Amerikaner nicht an eine Strecke Landes, die ihnen sehr gleichgültig seyn kann, die aber die Engländer nicht zur Verbindung entbehren können, deren Besitz für die Regierung von Canada eine rauhe Nothwendigkeit ist, einen Krieg wagen werden. (St. W.)

S p a n i e n.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. März. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Die Eröffnung der Cortes hat am 19. Statt gefunden. Espartero hat ihr nicht beigewohnt; es hat auch keine Rede Statt gefunden. Madrid ist vollkommen ruhig.

Am 30. Jänner erlitt Mayaguez, die Hauptstadt der Insel Portorico, eine fürchterliche Feuerbrunst; die obere Stadt, gegen 430 Häuser, brannte in wenigen Stunden ganz ab, nur 23 Häuser blieben stehen. Man schätzt den Schaden auf 800,000 Pfd. St. 9,600,000 fl. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Verschiedene Truppenabtheilungen haben Dredro, sich zur Einschiffung nach Nordamerika, dem Cap der guten Hoffnung, Ceylon und Mauritius bereit zu halten. Nach Canada, Neu-Schottland und Neu-Braunschweig sind 64 Offiziere, 40 Sergeanten und 1680 Gemeine bestimmt; nach dem Cap 6 Offiziere, 6 Sergeanten und 130 Mann; nach der Insel Mauritius ungefähr eben so viel. Die Einschiffungen nach jenen Punkten werden im April, die nach Ceylon aber erst im Mai Statt finden. (Allg. Z.)

Unter der Ueberschrift: „Ein Nachfolger für Admiral Elliot,“ enthält der Morning Herald folgenden Scherz: „Der auffallende und energische Geist, den der

der Bube Jones (welcher sich bekanntlich dreimal in den Pallast einschlich) entwickelt hat, wird wahrscheinlich von den Ministern zum nationalen Besten benutzt werden. Gestern Abend flüsterete man ganz laut in den Stubbs, daß Jones, der jede Anstellung in Sierra-Leone oder Neuseeland abgelehnt hat, vermocht worden sey, eine geheime Sendung an den Kaiser von China zu übernehmen. Er wird, wie es heißt, der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin an das Haupt des himmlischen Reichs seyn, welches Schreiben, wie man nun hoffen darf, zur schnellen Beendigung des Krieges führen wird. Den Zutritt zu dem Kaiser wird er dadurch erlangen, daß er durch den kaiserlichen Kamin hinabsteigt. Sollte es ihm misslingen, den Weg zu Sr. Majestät zu finden, so können wir daraus nur folgern, daß die chinesischen Palläste besser verwahrt sind, als der Buckinghampallast.“ (St. B.)

Malta.

Von der italienischen Gränze, 19. März. In Malta haben acht englische Linienrisse Befehl erhalten nach Gibraltar zu segeln, wo sie ihre weitere Bestimmung erwarten sollen. Wahrscheinlich steht diese Anordnung im Zusammenhang mit den jüngsten Zerwürfnissen zwischen England und Amerika. (Ulg. 3.)

Griechenland.

Athen, 12. März. Durch K. Ordennanz wurde der Fregatten-Capitän und Adjutant des Königs, G. Sachinis, zum Chef des Seearsenals in Poros ernannt, so daß also die durch Sachtur's Tod vacant gewordene Stelle wieder besetzt ist. Die bisher bestandenen zwei Geschwader der k. griechischen Marine wurden in eines vereinigt und dasselbe unter das Commando des Capitäns Kanaris gestellt. — Die neuesten aus Candien uns zugekommenen Nachrichten besagen, daß der Pascha die europäischen Consula gebeten habe, sich an diejenigen Orte der Insel hin zu begeben, wo die unerlaubten Zusammenkünfte zum Zweck einer Insurrection Statt finden. Die Consula haben sich auf die Bitte des Pascha's dorthin verfügt, um Kenntniß von dem Stande der Dinge zu nehmen. Sie waren noch nicht aus der Provinz zurück bei der Abfahrt des Schiffes, das nach Constantinopel ging, um die Anzeige davon dem Sultan zu machen. Der Minister des Innern, Hr. Theodoris, wird doch seinen Urlaub erhalten, um eine Reise nach Deutschland unternehmen zu können. Unterdessen soll der Staatsrath Metapas das Portefeuille verwalten. (Ulg. 3.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 15. März. Am 2. und 3., noch vor Eintreffen der Antwort

Mehemed Ali's, fanden in Constantinopel sehr stürmische Versammlungen des Divans über die Collectivnote der vier Mächte vom 30. Jan. Statt. Man dachte deshalb schon damals an eine Aenderung des Belehungsfermans, gegen dessen Stipulationen besonders Oesterreich seine Mißbilligung laut ausgesprochen hat. Es wurde der Pforte zu Gemüthe geführt, daß die durch den Tractat vom 15. Juli von den Allirten eingegangenen Verpflichtungen in dem Augenblick erfüllt waren, als Mehemed Ali seine unbedingte Unterwerfung aussprach, und daß dieselben durch rücksichtsloses Beharren der Pforte in ihren ausgesprochenen Ansichten in den Fall kommen könnten, sich zurückzuziehen und die Pforte ganz ihrem Schicksal zu überlassen. — Dieß wirkte, so daß nun kein Zweifel besteht, die Pforte werde die gedachten Modificationen vornehmen und damit die ägyptische Angelegenheit gänzlich beendigen. — Die Ernennung Jakob Pascha zum provisorischen Statthalter von Adcianopel erfolgte plötzlich auf die in Constantinopel eingelaufene Anzeige, daß in Kirkl Kilissia (Bierzig-Kirchen) ein Aufstand ausgebrochen sey. Der frühere Statthalter, Iszet Mehemed Pascha, liegt in Gallipoli noch immer krank darnieder. — Auf Samos sind Unruhen ausgebrochen; die Bevölkerung wollte die Abgeordneten des Gouverneurs, Fürsten Bogorides, verjagen. Von Constantinopel ist eine kleine türkische Flottille abzugehen im Begriffe, um die Ruhe wieder herzustellen. — Der alte Fürst des Libanon, Emir Beschir, hat bei der Pforte um Erlaubniß nachgesucht, sich in Constantinopel niederlassen zu dürfen; er hofft wieder in seine Würde eingesetzt zu werden. (Ulg. 3.)

Persien.

Der Times wird aus Karack vom 4. Jänner geschrieben: „Ali Schah, ein Sohn des verstorbenen Königs von Persien, trachtet nach dem Thron und bereitet eine Empörung vor; alle Häuptlinge der Berge und die im südwestlichen Persien, desgleichen die Häuptlinge der Gränzaraber und das Volk von Kerman sind für ihn und werden sich mit ihm verbinden. Ueberdieß hat er die ganze persische Priesterschaft auf seiner Seite. Er würde des Erfolgs gewiß seyn, wenn er hinreichende Energie besäße; aber außer seinem Mangel an dieser steht ihm noch Eines im Wege: die Russen dürften in seiner Schilderhebung einen erwünschten Anlaß zur „vertragmäßigen Intervention“ finden. In diesem Falle würden die Engländer kaum lange ruhig zusehen. Ganz Persien ist in einem höchst anarchischen und zerrütteten Zustand. Die Küste Arabiens ist, geringe Seeräubereien ausgenommen, ziemlich ruhig. Der Gesundheitszustand unserer hiesigen kleinen Garnison hat sich sehr gebessert, und überhaupt der Zustand der Insel seit der Anwesenheit der Engländer sehr gehoben. Briefen aus Erzerum an unsern Residenten zufolge hat Rußland mit dem Chan von Chima definitiv Frieden geschlossen. (Ulg. 3.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 6. April 1841.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Brot-, Fleisch- und Fleckfiederwaaren-Tariff
in der Stadt Laibach für den Monat April 1841.

Gattung der Feilschaft	Gewicht des Gebäckes			Preis	Gattung der Feilschaft	Gewicht der Fleischgattung			Preis
	Pf.	Loth	Qtl.			Pf.	Loth	Qtl.	
B r o t.					F l e i s c h.				
Mundsemmel	—	3	2	1/2	Rindfleisch ohne Zuwage	1	—	—	7 1/2
Ordin. Semmel	—	7	—	1	Fleckfieder = Waaren.				
Ordin. Semmel	—	4	3 3/4	1/2	Fleck, Lunge und Bries	1	—	—	1 3/4
Ordin. Semmel	—	9	3	1	Zungenfleisch	1	—	—	2
Ordin. Semmel	—	21	—	3	Leber und Milz	1	—	—	3
Weizen = Brot. { aus Mund- Semmelteig	1	10	—	6	Herz	1	—	—	3
Weizen = Brot. { aus ordin. Semmelteig	—	29	1	3	Nase, Obergaum und Unter- gaum	1	—	—	2
Weizen = Brot. { a. 1/4 Weiz- zen = u. 3/4 Kornmehl	1	26	2	6	Dhensfüße	1	—	—	1 1/2
Obstbrot aus Nach- mehlteig, vulgo Sor- schitz genannt	1	9	2	3					
	2	19	—	6					
	1	10	3 3/4	3					
	2	21	3 3/4	6					

Vorstehende Satzung kommt durch den ganzen Verlauf des Monats von den betreffenden Gewerbetreibenden bei Vermeidung strengster Ahndung auf das Genaueste zu beobachten, und es hat Jedermann, der sich durch die Nichtbefolgung von Seite irgend eines Gewerbmannes bedorret zu seyn erachtet, solches dem Stadtmagistrate anzuzeigen.

Das Weizenmehl muß rein gepulvert seyn. Frische und eingepökelte Zungen sind schafrei.
Bei einer Fleisch-Abnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterkopfe, Oberfüßen, Nieren und den verschiednen bei der Ausschrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Fleischer berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund und sofort verhältnismäßig zuzumäßen, doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaa-, Schweinefleisch u. dgl. zu bedienen.

Cours vom 1. April 1841.

		Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung. zu 5 pCt.	(in C.M.)	106 1/2
detto detto zu 4 „	(in C.M.)	98 11/16
detto detto zu 3 „	(in C.M.)	78
Verloste Obligation., Hofkam- mer. Obligation. d. Zwangs- Darlehens in Krain u. Aera. rial. Obligat. v. Toro', Vor- arlberg und Salzburg	zu 5 pCt. } zu 4 1/2 „ } zu 4 „ } zu 3 1/2 „ }	104 1/2 — — —
Darl. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl.	(in C.M.)	276 1/4
detto detto v. J. 1839 für 50 fl.	(in C.M.)	55 1/4
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt.	(in C.M.)	66 1/2
Obligationen der Stände v. Osterreich unter und ob der Enns, von Böh- men, Mähren, Schle- sien, Steyermark, Kärn- ten, Krain, Görz und des W. Oberl. Amtes	zu 3 Pct. } zu 2 1/2 „ } zu 2 1/4 „ } zu 2 „ } zu 1 3/4 „ }	66 — — — —
Central-Casse-Anweis. jährlicher Disconto	4 pCt.	

Fremden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Vom 3. April 1841.

Hr. Johann Nep. Svetiz, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Constantin v. Jagodich, Handelsmann, von Triest nach Ugram. — Hr. Joseph Hohenauer, Handlungscommissionär, von Klagenfurt nach Grätz. — Frau Caroline Maroloni, Handelsmannsgattin, von Triest nach Wien. — Fräulein Marie Pamphili, Schiffsapostochter, von Triest nach Wien. — Hr. Dr. Martini Pasquali, Arzt, von Triest nach Wien. — Hr. Leopold Graf v. Strafoldo, Realitätenbesitzer, von Görz nach Neustadt. — Hr. Johann Reinaud, Handlungsreisender, von Triest nach Warasdin. — Hr. Thomas Pritschard, Schiffsbaumeister, von Triest. — Hr. Joseph Pritschard, Schiffsbaumeister, von Triest. — Hr. Franz Urba, k. k. Hauptmann-Auditor, von Zara nach Wien. — Hr. Sanchez dela Cerda, k. k. Oberlieutenant-Auditor, von Mailand nach Ulmüs. — Hr. Manziarli de Delymierti, k. k. Lieutenant, von Wien nach Triest. — Hr. Benedict Berloniczek, k. k. Oberarzt, von Venedig nach Grätz. — Hr. Deak, k. k. Unterlieutenant, von Venedig nach Grätz. — Hr. Victor Merkle, k. k. Oberlieutenant, von Ulmüs nach Treviso. — Hr. Franz Servagy, k. k. Lieutenant, von Temeswar nach Mantua. — Hr. Johann Faninger, Großhandlungsreisender, von Triest. — Hr. Ignaz Walland, Handelsmann, von Triest nach Grätz.

Getreid = Durchschnitts = Preise

in Laibach am 3. April 1841.

	Marktpreise.	
Ein Wien. Megen Weizen . . .	3 fl. 14	fr.
— — Korn	2 „ 11 3/4	„
— — Gerste	1 „ 55	„
— — Hirse	2 „ 4 1/4	„
— — Heiden	1 „ 46 1/4	„
— — Hafer	1 „ 26	„